

Der rechtschaffene Scholarche/

99.

Das ist:

Lehret und wohl=verdienter

Nachruhm/

Wessen sich unser Gymnasium anzunehmen hat

Ben der Beerdigung

Des Wol=Edlen/ Besten/ Hochgelahrten und
Hochweisen

W E R R N

David Gentschens/

J. U. L. Alten Herrens und hochver=
dienten Burger=Meisters allhier in Sittau/ auch
ben dem Gymnasio hochansehnlichen Ober=
Scholarchens/

Den 10. April M. DC. LXXXIV.

Mitleidend erwogen/

Und

So wol zu unsterblicher Dankbarkeit/

Gegen den wol=seligen Herrn/

Als auch zu fernerer Recommendation

Gegen die künftigen Nachfolger/

In recht und schlechten Worten vorgestellt

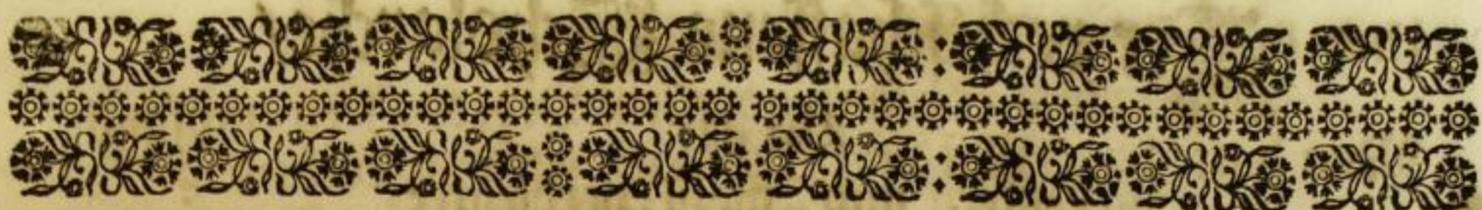
Durch

Christian Weisen/ GYMN. RECT.



S I D A H/

Daselbst druckt Michael Hartmann.



S ist mir herzlich leid vor mich und meine Jugend/
Weil dieser grosse Freund den Feyer = Abend macht/
Der gleichwol manches Jahr mit fluggefaster Jugend/
Und Väterlicher Gunst auf unsre Schule lacht.
Denn ob der werthe Mann viel Traurigkeit erwecket/
So weit die ganze Stadt mit ihren Fluren geht;
So bleibet doch mein Ziel nicht weiter ausgesteket/
Als etwan meine Pflicht sich auff den Ruhm versteht.
Was Ihm zur Ehre dient/ im Rathen und im Wercken/
Und was die Bürgerschaft noch danckbar preisen kan/
Das mag die ganze Stadt in tausend Herzen mercken/
Ich fange nur den Preis in meiner Werckstatt an.
Da hab ich Seine Treu und Seine Müh erkennet/
Er gieng uns allerseits als ein Scholarche vor/
Und wer das Musen = Haus des Lobes Wohnung nennet/
Der hebet Seinen Fleiß durch solches Lob empor.
Das wars/ er hatte hier die Tugend = Milch gesogen/
Und seinem Grunde nach war Er der Schule Sohn;
Derhalben blieb er auch der Mutter stets gewogen/
So zahlt' Er Sich und uns den süßen Liebes = Lohn.
Ach wer die Schulen = Zeit nicht allzumol bedencket/
Wenn er die schöne Frist verachtet und verseumt/
Der hat das beste Glück schon mehr als halb verschencket/
Daf seiner Hoffnung nichts von güldnen Bergen treumt.
Jedoch der kluge Sohn war disfalls wolgerathen
Das edle Königsberg nahm Ihn mit Freuden an/
Und wenn die Lehrer was in höhern Fleisse thaten/
So war der Sinn bereit/ und brach ihm selbst die Bahn.
Er war der Freunde Freund/ er liebte die Studenten/
Und ward hintwiederum von Ihnen recht geliebt:
Denn wer manierlich lebt/ der zeucht die vollen Renten/
Die man der Redligkeit zur steten Zinse giebt.
Das war sein Reise = Geld/ dadurch ward er gesegnet/
Als Holland diesen Sohn aus Deutschlands Armen nahm/
So ward ihm überaus in Leiden wol begegnet/
So war sein Thun beliebt/ als er auff Utrecht kam.
So ward er voller Gunst zu Helmstädt angenommen/
So legte Leipzig auch die Liebes = Zeichen ab/
So war sein letzter Gruß zu Jena recht willkommen/
Das Ihm den Ehren = Kranz zum schönen Lohne gab.

Und

Und so gefielen Ihm die Universitäten/
 Daß manch Studierender sein Liebes-Herz empfand:
 Man hatte keiner List und Schmeichelen von nöthen/
 Wer flug und fleißig war/ verdiente dieses Band.
 Er hörte seinen Ruff im liebsten Vaterlande/
 Da nahm er einen Sitz bey unsern Vätern ein/
 Er war den Bürgern hold / und dem Gelehrten Stande:
 Denn also kunt er auch den Kindern nützlich seyn.
 Wie war er doch bemüht/ nachdem das Schul-Gebäude
 Vor schwachen Alterthum nicht allzuprächtig stund/
 Da kam es euserlich zu einem blancken Kleide /
 Da ward den Classen selbst die neue Zierde kund.
 Denn ob ein Lehrer gleich den Bau am besten zieret/
 Wenn er durch Lieb und Ernst gelehrte Leute zeucht;
 So wird derselbe Glantz doch höher ausgeführet/
 Wenn auch die todte Wand wol in die Augen leucht.
 Die muntre Wissenschaft ist an sich selber schöne /
 Doch nimt sie mehr als gern ein schönes Zimmer ein:
 Denn so gewehnen sich die angenehmen Söhne /
 Daß sie zugleich an Kunst und Sitten schöne seyn.
 Was führ ich weiter an von jenen Bücher-Schräncken/
 Da Jentschens kluge Müß ein ewig Merckmahl hegt /
 Denn welche so geneigt an diese Noth gedenccken /
 Denselben wird der Ruhm gedoppelt beygelegt.
 Das gute Zittau hat den Mangel offft erwogen/
 Da mancher sich umsonst nach einem Buche sehnt:
 Also ward Dornspach schon zu dieser Lust gezogen /
 Der hat uns allererst die Sorgfalt angewehnt.
 Doch als der Mann verfiel/ starb auch die Lust zum Büchern/
 Biß Gerlach einen Freund am Nasso wieder fand /
 Derselbe wolte sich des Schazes mehr versichern /
 Allein die Krieges-Zeit versagte den Bestand.
 Da ward das nette Werck im Eiser weggerissen/
 Die Schrifften an sich selbst entrunnen der Gefahr/
 Und dennoch wurden sie bestürzt dahin geschmissen/
 Da Motten/ Staub und Dufft die beste Wartung war.
 Nun steht der theure Platz der Kirchen einverleibet /
 Und nimmet auch ein Theil von Gottes Schuze mit:
 So lang der Himmel noch um seine Wohnung bleibet /
 Der Himmel der sein Volck in hoher Macht vertritt.
 Wohin vertieff ich mich? durch allzuwiele Loben
 Erkennt man den Verlust/ der uns betrübter macht:
 Drum sag ich kurz und gut / er hat die treuen Proben
 Sehr glücklich abgelegt/ und alles wol bedacht.

Nun

Nun lebt er in der Stadt / da Weißheit und Studiren
 Gleichwie ein finstres Tocht an Gottes Sonne steht:
 In diesem Lichte wird Er alles Labsal spüren/
 Dieweil des Lichtes Herr ihm selbst entgegen geht.
 Indessen sol Er hier noch in dem Sohne leben/
 Und wie das Musen-Volck des Batern Volthat rühmt/
 So wird sich ein Patron zu ihrem Nuß ergeben.
 Was man am minsten sieht das hat Gott schon beniemt.
 Gott tröste dieses Haus/ da bitter Wittwen Thränen
 Mit Freund-und Kinder Schmerz sehr nah vermischet sind:
 Er woll auch uns den Weg zu neuem Troste bahnen/
 Dieweil sich unser Herz zweymahl getroffen find.
 Mein wünschen richtet sich nach dem Regenten-Stuhle /
 Der seines Volckes Nuß nie aus den Augen setzt:
 Wo dieser künfftig blüht/ so blühet auch die Schule /
 Und also werden wir auff den Verlust ergetzt.
 Ihr Väter seht uns an! der Himmel heist euch sorgen.
 Es ist ein Lehrer noth/ der etwas leisten sol.
 Was unsre Jugend wünscht/ das ist euch unverborgen/
 Wird diese wol verwahrt/ so gehts den Eltern wol.
 In andern Dingen wird auf die Person gesehen:
 Hier aber kehrt sichs um. Wer Lust zur Arbeit hat/
 Gelehrt und sittsam ist/ dem sol der Ruff geschehen:
 Sonst wird man seiner bald/ und er wird unser satt.
 Allein verzeihet mir/ daß ich aus Einfalt schreibe/
 Was mir dem Amte nach auf dem Gewissen liegt:
 Ich wünsche keine Ruh/ so lang ich leben bleibe/
 Drum wer dergleichen thut/ der macht mich erst vergnügt.
 Gott gebe/ daß es mir nicht an Gehülffen fehlet
 So gern ich meines Orts den Sachen helffen wil:
 Der Lohn ist Euch davor dort oben zugezehlet /
 Wer viel auf Erden nußt/ der glänzt im Himmel viel.

